

Die darstellenden Künste – nationales Erbe und Information

23. Tagung der SIBMAS in Paris

Margret Schild
(Theatermuseum /
Filmmuseum Düsseldorf,
Bibliothek)

Die *Société internationale des bibliothèques et musées des arts du spectacle (SIBMAS)* ist eine internationale Vereinigung von Sammlungen, Bibliotheken und Museen, die die darstellenden Künste zum Thema haben (<http://www.theatrelibrary.org/sibmas/sibmas.html>). Die SIBMAS umfasst sowohl persönliche als auch institutionelle Mitglieder und veranstaltet alle zwei Jahre eine Tagung, die den fachlichen Austausch und die Kooperation auf der internationalen Ebene fördern soll. Gemeinsam mit der *Fédération internationale de la recherche théâtrale (FIRT)* publiziert sie zwei- bis dreimal pro Jahr ein Bulletin, in dem Informationen über Projekte, Tagungen und neue Publikationen veröffentlicht werden. In Deutschland gibt es den Bundesverband der Bibliotheken und Museen für Darstellende Künste mit 26 Mitgliedern, der sich einmal jährlich trifft und ferner einen Informationsdienst herausgibt, der drei- bis viermal pro Jahr erscheint. In diesem Jahr fand die 23. Tagung der SIBMAS in der Bibliothèque nationale de France (BnF) statt. Themen der Tagung waren:

- die Restrukturierung der SIBMAS (Änderung der Statuten)
- die Weiterentwicklung der SIBMAS, insbesondere die Erweiterung des Adressatenkreises in den Bibliotheken, Universitäten und Museen
- die Wichtigkeit von Dokumentation und Archivierung der Materialien über die darstellenden Künste als Teil des kulturellen Erbes im Gegensatz zur Verfügbarkeit des konkreten Theatererlebnisses.

Sammlungen in Bibliotheken und Museen

Der erste Tag hatte als Schwerpunkt die Präsentation von Beispielen für Sammlungskonzeptionen bzw. die Erschließung von einzelnen Bestandssegmenten. So besitzt die Abteilung *Arts du spectacle* der BnF (<http://mistrall.culture.fr/culture/sedocum/bnf-das.htm>) die Sammlung des Bühnenbildners Edward Gordon Craig. Zur Sammlung gehören Materialien, die Craig inspiriert haben (Kunstwerke, ikonographische Materialien in den *Scrapbooks*); Dokumente, mit denen er gearbeitet hat (Lyrik, Theaterstücke, Biografien, historische Romane, Literatur über Philosophie, Kunstkritik); Materialien, die er gesammelt hat (bibliophile Bücher, Drucke, Zeichnungen, Karten und Pläne, Objekte wie Marionetten und Masken). Darüber hinaus hat er sich selbst dokumentiert, indem er vieles archiviert hat: Notizen aus dem künstlerischen Entstehungsprozess, Regiebücher, Kostüm- und Bühnenbildentwürfe, eigene Veröffentlichungen, Korrespondenz usw. Sein Ziel war es, seine Ideen dem Theater der Zukunft verständlich zu machen und sein Archiv als Mittel zur Kommunikation mit denjenigen zu nutzen, die mit ihm arbeiten¹.

Auch Theater haben Archive, die naturgemäß aus vielen verschiedenen Materialien bestehen und unterschiedliche Charaktere haben. Am Beispiel des Archivs des *Théâtre Parvis*, das nur drei Spielzeiten (1970/71 bis 1972/73) existiert hat, wurde eine mögliche Aufbereitung der Materialien vorgestellt. Das *Théâtre Parvis* verstand sich als kulturelles Zentrum, das spartenübergreifend auch in den Bereichen Ausstellung, Film und Animation aktiv war, und Theater auf hohem Niveau präsentierte. Es hatte seinen Standort am Rand von Brüssel in einer Arbeitergegend und praktizierte das Prinzip der Basisdemokratie für Entscheidungsprozesse. Das Archiv wird im Dokumentations- und Forschungszentrum für französische Literatur in Belgien (Archives et Musée de la Littérature) an der königlich belgischen Bibliothek in Brüssel erschlossen und bereitgestellt (<http://www.aml.cfwb.be>).

Ein Umzug in ein neues Gebäude, in dem alle Sammlungen einer Institution Platz finden, setzt die Überarbeitung des Konzeptes für die neue Präsentation und die Reflexion des Selbstverständnisses in der neuen Situation voraus. Das *Institut del Teatre de la Diputació Barcelona* (<http://www.diba.es/iteatre>) will die Theaterproduktion, die Sammlung von Dokumenten und ihre Vermittlung (in einem sich noch in Planung befindlichen Theatermuseum) an einem Ort zusammenführen. Dazu gehört dann auch die Einbindung elektronischer Medien für die Präsentation, als Hilfe für die Besucher und für die Recherche. Der Bereich Information und Dokumentation bekommt hier neue Aufgaben, für die er mit entsprechender Infrastruktur und personeller Ausstattung versehen wird. Irreführend war allein der Titel des Vortrags: Es handelt sich nicht um ein *Musée virtuel des arts du spectacle*, sondern um die Einbindung der neuen Medien in das neue Konzept.

Im Gegensatz dazu vermittelte der Vortrag über die *Bibliothèque-musée de l'opéra*, Paris, einen Einblick in den Wert von historischen, ikonographisch orientierten Sammlungen für die theaterwissenschaftliche Forschung. Seit 1935 gehört die *Bibliothèque-musée* zur BnF und sammelt schwerpunktmäßig die Geschichte der *Académie nationale de Musique et de Danse*. Sie ist in der *Opéra Garnier* untergebracht, die vorwiegend Tanztheater präsentiert, und bietet einen Querschnitt durch die vielfältigen Materialien und Genres, die mit dem Tanztheater verbunden sind: Ikonographie des Bühnen- und Kostümbildes, Originalentwürfe, Drucke, Fotografien und Originalkostüme. Im Rahmen des Besichtigungsprogramms gab es darüber hinaus die Möglichkeit, die *Opéra Garnier* (einschließlich der Kostümwerkstätten, des Museums und der Bibliothek) zu besichtigen.

Die *Bibliothèque théâtrale de Vaise* in Lyon verfolgt ein völlig anderes Konzept: Sie gehört zur Stadtbibliothek Lyon und widmet sich dem aktuellen Theater. In Lyon gibt es zahlreiche namhafte Theater, Theatergruppen, die *École nationale supérieure des arts et des techniques théâtrales* und die Theaterausbildung an der Universität. Der Schwerpunkt liegt auf der Sammlung und Bereitstellung von Stücktexten (3.000 bis 4.000) sowie von Literatur zur Geschichte und Ästhetik des Theaters (ca. 2.000 Titel). Hinzu kommen Theaterzeitschriften und Materialien zu den Aktivitäten der Lyoner Theater. Last but not least gibt es ein Auditorium für Theateraufführungen, Konferenzen, Lesungen und sonstige Veranstaltungen. Im Gegensatz zu den anderen Sammlungen sind hier die Medien entleihbar.

Das *Musée du théâtre forain d'Artenay* widmet sich der Wanderbühne. Ausgangspunkt war die Erwerbung des *Théâtre Créateur-Cavalier*, das während drei Generationen im 19. und 20. Jahrhundert existiert hat. Die Sammlung vermittelt einen Blick zurück auf die Geschichte der Wanderbühnen. Nach 15 Jahren ist die Sammlung und die Präsentation im Museum inzwischen so gewachsen, dass das Museum seine Erwerbungspolitik analysieren und mit Blick auf Überschneidungen zwischen den Objekten einerseits und den immateriellen Manifestationen andererseits neu diskutieren muss. Wie kann man beispielsweise Körpergefühl, Handlungsrituale, Verhaltensweisen, die sich langsam im Rahmen von kulturellem Austausch oder Begegnung entwickelt haben, in einem Museum vermitteln?

Besonderheiten von theatralen Sammlungen

Am zweiten Tag wurden spezifische Probleme bei der Archivierung, Bereitstellung und Interpretation von Objekten aus Theatersammlungen diskutiert. Der erste Vortrag widmete sich der Restaurierung: Die Behandlung von theaterbezogenen Objekten ist für Restauratoren eher ungewohnt. Diese Objekte dienen der Vorbereitung eines theatralen Ereignisses, sie sind Teil des Ereignisses oder Überreste davon. Das Theater ist die Welt des Scheins: Edle Materialien werden nachgeahmt und sind meist nicht sehr haltbar. Sie sind häufig zum Verbrauch bestimmt und werden mehrfach verwendet. Von daher stellt sich für den Restaurator die Frage: Bis zu welchem Grad darf man intervenieren? Welchen Zustand soll man herstellen? Welche Gebrauchsspuren gehören zum Objekt und welche sollten beseitigt werden? Anhand von zwei Beispielen wurden die Probleme thematisiert: am Beispiel eines Bühnenbildmodells der Sammlung *Art et Action* der BnF und am Beispiel einer historischen Fotografie von Jean Laurent aus der Sammlung der *Société Française*

de Photographie. Die Sorgfalt und der Aufwand bei der Restaurierung dieser Beispiele war sehr beeindruckend. Es stellte sich jedoch auch die Frage: Wie kann man große Bestände in einem überschaubaren Zeitraum mit begrenzten finanziellen Ressourcen sachgerecht archivieren und restaurieren?

Ein weiteres großes Projekt ist in Frankreich die Einrichtung eines nationalen Zentrums für Theaterkostüme (*Centre national du costume de scène*). Die Opéra national de Paris, die Comédie-Française und die Abteilung Darstellende Künste der BnF werden dieses Zentrum in den Kasernen Villars, einem Baudenkmal des 18. Jahrhunderts, einrichten. Dort sollen 10.000 Kostüme aufbewahrt und restauriert werden. Ferner sollen dort Ausstellungen gezeigt, Ausbildung und Fortbildung angeboten sowie eine Ausbildungsstätte für Konservatoren, Kostümbildner und andere Kunsthandwerker etabliert werden.

Ein anderes Problem ist der Wert und die Interpretation von Fotografien in der Theaterdokumentation. Kann man Theaterfotografien als authentisch ansehen? Der Vortrag machte deutlich, dass man die Geschichte der Fotografie (insbesondere der Technik) kennen muss, um diese Fotografien richtig einordnen zu können. Bis Ende der 1880er Jahre konnten Fotos nur bei Tageslicht im Studio gemacht werden – das Theater musste sozusagen ins Fotostudio kommen. Zwischen 1890 und 1930 konnten zwar Fotos im Theater gemacht werden, allerdings noch immer auf statische Aufnahmen bzw. Aufnahmen in Vorpremieren beschränkt. Erst seit den 1960er Jahren kann Aktion im Theater wirklich direkt und live fotografiert werden.

Zum Abschluss des Tages wurden die Theatersammlungen der Indiana University Bloomington vorgestellt, die auf dem gesamten Campus und in den verschiedensten Abteilungen der Universität gesammelt und bereitgestellt werden. Die Liste der Bestände, der einzelnen Sammlungen und Archive, die von alten und seltenen Publikationen über vielfältige musikalische Sammlungen bis hin zu Fernsehen und Film reichen, kann hier nicht im Einzelnen vorgestellt werden (<http://www.indiana.edu/~libugls/iutheater/theater-home.html>).

Beispiele für nationale Konzepte

Ein Vormittag war der Vorstellung verschiedener nationaler Ansätze gewidmet. Vorgestellt wurde die Situation in Australien, in Italien und in Frankreich. Trotz der Olympiade in Sydney hatten Kollegen aus Australien die weite Anreise nach Europa auf sich genommen

und in insgesamt sechs Wochen Großbritannien und Frankreich besucht. In Australien, einem Land mit einer relativ kleinen Bevölkerungszahl und einem großen Territorium, werden Dokumente zur Theatergeschichte in Bibliotheken, Museen, Archiven und Galerien gesammelt. Sie haben unterschiedliche Träger und Sammlungsschwerpunkte. Die *Performing Arts Special Interest Group (PASIG)* gehört der nationalen Museumsvereinigung an und vertritt dort die Interessen ihrer Mitglieder (<http://amol.org.au/pasig/index.htm>). Ein Schwerpunkt der Aktivitäten liegt in der Online-Bereitstellung der Informationen.

In Italien hat die *Biblioteca e Raccolta Teatrale del Burcardo*, die zur italienischen Vereinigung der Autoren und Verleger (*Società Italiana degli Autori ed Editori*) gehört, die Rolle eines Katalysators übernommen. Im Oktober 1999 sowie im Mai und Juni 2000 trafen sich Vertreter aus theater- und filmbezogenen Sammlungen, um Fragen der Dokumentation des Kulturerbes für diese Bereiche zu diskutieren. Zunächst will man sich einen Überblick über die Bestände verschaffen. Weitere Schritte sind die Vereinheitlichung der Methoden (Schlagwortkatalog, Thesauri) und die Gründung von Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen (Vereinheitlichung der ikonographischen Beschreibung für Fotos, Zeichnungen und Grafiken; Regeln für die Katalogisierung von Textbüchern, Programmheften, Archivalien; Rechteverwertung; Erfassung von audiovisuellen Medien). Das Interesse an einem Informationsaustausch und gemeinsamen Projekten ist sehr groß. Die *Biblioteca e Raccolta Teatrale del Burcardo* (<http://www.theatrelibrary.org>) bietet auf der eigenen Website ein Forum für den Informationsaustausch und die Präsentation von Projekten an.

In Frankreich geht man die Erfassung der Bestände zum kulturellen Erbe der darstellenden Künste von der staatlichen Seite her an: Bibliotheken, Archive, Museen, Theater und andere Einrichtungen, die Bestände zum Thema haben, sollen in einem Verzeichnis (*Répertoire des Arts du Spectacle en France*) erfasst und sowohl für das breite Publikum als auch für Forscher bereitgestellt werden. Im Oktober 1998 wurde eine Umfrage begonnen, die an 2.600 Institutionen verschickt wurde. Die Antworten werden seit Anfang 1999 veröffentlicht und führten im Laufe des Jahres 2000 zur Erstellung einer Datenbank. Diese Datenbank soll Anfang 2001 über die Website des Ministeriums für Kultur und Kommunikation zugänglich sein. Die Leitung des Projekts liegt bei der BnF. Auch eine Verknüpfung mit anderen Projekten (z.B. Datenbanken aus dem Bereich Kulturdenkmäler, Museumsbestände) ist geplant (<http://www.culture.fr/documentation/>).

EDV-gestützte Erschließung von Theater-sammlungen

Die BnF hat für die Erschließung ihrer Bestände – insbesondere Druckwerke, Bücher und Zeitschriften – den OPAC *BN-Opaline* entwickelt. Für den Bereich darstellende Künste wurde im Juni 1995 die Teildatenbank *BN-Opaline Arts du spectacle* (<http://www.bnf.fr/web-bnfcatalog/opaline.htm>) entwickelt. Zentraler Bezugspunkt ist die Inszenierung mit Premierendatum, Spielstätte, Regisseur, Besetzung usw. Mit diesem Datensatz werden die Dokumente verknüpft, die sich auf dieses Stück beziehen: Manuskripte, Plakate, Programmhefte, Fotografien, Bühnenbildmodelle oder Zeichnungen. Die Kategorien wurden in das Inter-marc-Format integriert, das die Nationalbibliothek verwendet. Bisher wurden einige Bestandssegmente zum Theater des 20. Jahrhunderts erfasst, so die Sammlung Pitoeff, Peter Brook, Comédie de Provence, Jeanne Laurent sowie das Festival in Avignon seit 1999, die Presse und Programmhefte der Theateraufführungen in Paris seit 1997, die Manuskripte des Théâtre du Grand-Guignol (1899-1961). Für den Film gibt es eine eigene Teildatenbank.

Wie kann man die Bedürfnisse der Erfassung von Dokumenten aus theaterbezogenen Sammlungen in die Diskussion der Katalogisierung allgemein einbringen? Ein weiterer Vortrag befasste sich mit der Frage, ob das Modell der FRBR (Functional Requirements for Bibliographic Records) der IFLA auch auf den Theaterbereich angewendet werden könne. Diese Idee wurde zur Diskussion gestellt, ebenso die Frage nach der Anwendung existierender Normen und Standards der ISO, der CIDOC. Es wurde die Gründung einer Arbeitsgruppe angeregt, die zunächst Informationen zu existierenden Normen und Standards sowie zu Datenmodellen sammelt und damit die Voraussetzungen für eine gemeinsame Vorgehensweise bei der Erschließung für den Theaterbereich schafft.

SIBMAS-Arbeitsgruppen und Mitglieder-versammlung

Ein wichtiger Punkt, der im Rahmen dieser Tagung angegangen werden sollte, war die Änderung der Statuten. Die Mitgliederversammlung genehmigte einstimmig die vom Präsidium vorgeschlagenen Änderungen: Die nationalen Zentren als Vermittler zwischen nationaler und internationaler Ebene entfallen. In Zukunft wird es nur noch institutionelle und persönliche Mitglieder geben. Ferner wurden ein neues Präsidium, ein neuer Lenkungsausschuss (Excom) und ein neuer Vorstand (Council) gewählt. Neue Präsi-

dentin wurde Claudia Balk, Deutsches Theatermuseum München, die die Nachfolge von Noelle Guibert (BnF) antritt.

Zur Zeit gibt es Arbeitsgruppen für die Herausgabe des Directory of Performing Arts, für die Website der SIBMAS sowie für Ausstellungen. Das Directory of Performing Arts wurde bisher vom Macmillan-Verlag publiziert. Die erste Ausgabe umfasste 5.000 Einträge, inzwischen ist die Datenbank auf 7.500 Einträge angewachsen. Nach der Auflösung des Macmillan-Verlages müsste ein neuer Partner für eine gedruckte Ausgabe gefunden werden. Angestrebt wird eine Web-Version.

Die Website wird über die Site der Bibliothek und Theatersammlung Burcardo in Rom angeboten. Sie enthält Informationen über die SIBMAS, ein Verzeichnis der Mitglieder sowie eine Chronologie der Konferenzen (einschließlich Tagungsberichten seit 1988). Diskutiert wurde die Einrichtung einer Mailingliste, das Angebot einer virtuellen Theaterausstellung als gemeinsames Projekt und regelmäßige Termine für bestimmte Diskussionsthemen (Chats).

Die Arbeitsgruppe Ausstellungen hat Kontakte zum Ausstellungskomitee bei ICOM. Das Thema Website wurde insofern aufgegriffen, als sie auch als Werbemedium genutzt werden kann. Zu diesem Zweck können Texte und Bilder dem Webmaster der SIBMAS-Website geschickt werden. Ein weiteres Thema war die Ausleihe von Objekten. In der BnF gibt es Formulare für die Anfrage von Leihgaben. Die Anfragen werden in einer Kommission diskutiert. Dort werden die Leihbedingungen festgelegt. Das Objekt wird vor der Ausleihe fotografisch dokumentiert und vom Restaurierungszentrum für die Ausleihe vorbereitet. Es wurde vorgeschlagen, bei jeder Sitzung der Arbeitsgruppe Ausstellungen über die Leihmodalitäten der jeweiligen Gastgeber zu informieren. Den Abschluss dieser Arbeitsgruppensitzung machte ein Vortrag über einen neuen Zweig der Theaterwissenschaft – die Theaterikonographie. Diese beschäftigt sich mit der bildlichen Darstellung von Theater als bildliche Quelle für die Theatergeschichte bzw. mit dem Studium bildlicher Darstellungen in Verbindung mit dem Theater.

Rahmenprogramm und Besichtigungen

Die zahlreichen Vorträge wurden ergänzt durch zwei Podiumsdiskussionen zur Frage der Archivierung aus der Perspektive der Theaterpraktiker, einmal mit Vertreter/innen von nonverbalen theatralen Formen (Tanz, Pantomime, Zirkus, Straßentheater) und einmal

mit Theaterdirektoren. Je nach Temperament wurde die Archivierung als eigene (persönliche) Aufgabe oder als Aufgabe von Assistenten angesehen, auf deren Zusammenarbeit man angewiesen ist. Der künstlerische Prozess darf davon aber nicht beeinträchtigt werden.

Ferner war Gelegenheit, die Théâtres de la Cartoucherie in Vincennes (u.a. das Théâtre du Soleil von Ariane Mnouchkine) zu besichtigen, wo am Rande von Paris mehrere freie Theater auf dem Gelände einer ehemaligen Munitionsfabrik ihren Standort haben. Es handelt sich dabei um Häuser, die – abgesehen vom Théâtre du Soleil – kein eigenes Ensemble haben, sondern Gruppen aus dem ganzen Land nach Paris holen bzw. jungen Autoren und Regisseuren die Möglichkeit zur Aufführung bzw. Inszenierung geben.

Zum Besichtigungsprogramm gehörte ferner der Blick hinter die Kulissen (wahlweise in der Opéra de Paris – Palais Garnier, Théâtre national de Chaillot oder Comédie-Française), eine Führung durch die neue BnF und der Besuch der Ausstellung über Sarah Bernhardt in der alten BnF im Stadtzentrum vor der offiziellen Eröffnung. Die Halbzeit der Tagung markierte in der Wochenmitte ein Tagesausflug nach Compiègne, dem bevorzugten Jagdsitz von Napoleon III. und seiner Frau Eugénie. Dort gibt es das Théâtre Impérial, das von Napoleon III. im zeitgenössischen Stil des 19. Jahrhunderts erbaut, aber nie von ihm benutzt wurde, und das Théâtre du Château, das anlässlich der Hochzeit von Louise, Tochter König Léopolds I. von Belgien, im Jahr 1832 im Stil des 18. Jahrhunderts eingerichtet wurde. Im Théâtre du Château bemüht man sich um eine originalgetreue Restaurierung und Rekonstruktion des Theaters des 18. Jahrhunderts – insbesondere des Bühnenraums, der Proszenien und der Lichtverhältnisse. Das Théâtre Impérial wurde vom jetzigen Leiter aus seinem „Dornröschenschlaf“ erweckt, durch Einsatz privater Mittel instand gesetzt und jetzt auch bespielt. Der Schwerpunkt liegt auf dem traditionellen französischen Musiktheater. Beim Gang durch das Museum, durch die königlichen Appartements, gewann man zudem einen Einblick in die Gestaltung der Räume königlicher Hoheiten im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Resümee

Insgesamt hatten die Mitarbeiter der BnF ein sehr umfangreiches und vielseitiges Programm für diese Tagung zusammengestellt. Der Schwerpunkt der Vorträge lag naturgemäß auf der Präsentation französischer Beispiele und Projekte. Auffallend war, dass es



sich hauptsächlich um Projekte handelte, deren Dauerhaftigkeit und Etablierung noch abzuwarten ist. Es bleibt der Eindruck, dass in Frankreich die Dinge eher im großen Stil, zentralistisch und mit großer politischer Unterstützung angegangen werden. Man ist sich seines kulturellen Erbes – auch im Theaterbereich – sehr bewusst und bemüht sich um eine adäquate Überlieferung für die Zukunft. Die Strukturen für die Zusammenarbeit sind häufig noch am Anfang bzw. im Aufbau begriffen. In Deutschland gibt es zwar die Strukturen für eine Zusammenarbeit durch den Bundesverband schon länger, hier gilt es jedoch, gemeinsame

Projekte für die Erschließung und Bereitstellung zu entwickeln.

*Margret Schild
(Theatermuseum / Filmmuseum Düsseldorf,
Bibliothek)*

I Ausführlich über die Sammlung Craig informiert der Artikel von Cécile Giteau: *La collection Gordon Craig création / documentation*. In: *Revue de la Bibliothèque nationale de France*. Paris, No. 5 (2000), S. 38-45

Study tour of Germany arranged for ARLIS/UK & Ireland members by AKMB, 23-30 September 2000

Emma Floyd (u.a.)

Members of the German art documentation society AKMB kindly invited ten ARLIS/UK & Ireland members on a study tour of German art libraries in September of this year. The tour was generously offered to ARLIS members by AKMB/Bibliothekarische Auslandsstelle (BDB) in co-operation with Beratungsdienst Wiss. Spezialbibliotheken (EDBI); we are all very grateful to them for their support. Those of us who were fortunate enough to go on the study tour were shown a marvellous level of hospitality from all the many librarians we met in the four cities we visited. The tour would have been impossible without the energy and enthusiasm of the organisers Evelin Morgenstern and Christiane Schaper and we are extremely grateful to them both for their kindness; the latter particularly was an excellent guide and chaperon whose patience and helpfulness was constant throughout.

Overview of Karlsruhe

Karlsruhe is a very attractive city that was founded in 1715 by the Margrave of Baden-Durlach. It was originally founded as a retreat for the Margrave Carl Wilhelm but in 1771 it became capital of Baden. It is no longer the state capital but it is now the home of the two highest courts in Germany. The city is located near the Black Forest in the South West of the country, near the French border.

The old part of the city is arranged around the Schloss (castle) with the streets emanating out from this central point in a fan pattern. This means that as

you walk around the city you get tantalising glimpses of the Schloss between the houses. The Schloss itself was gutted during the Second World War but in common with many other buildings, and indeed whole towns, in Germany, it has been completely rebuilt. It now contains the Landesmuseum, which houses various collections including decorative arts, and archaeology. The other major museum in Karlsruhe is the Staatliche Kunsthalle, which has wonderful collections of German, Flemish, Dutch and French painting.

(Emma Floyd, Paul Mellon Centre for Studies in British Art, London)

Karlsruhe

We arrived in Karlsruhe at about mid-day on Saturday by train from Frankfurt, to be greeted by Frau Sabine Müller-Wirth, Librarian of the Staatliche Kunsthalle. After a short tram ride, and leaving our luggage at the hotel, we were entertained to lunch at the Zentrum für Kunst- und Medientechnologie (ZKM) (Centre for Arts and Media).

ZKM, based in an old enormous munitions factory which used forced labour during The Second World War, is now housed in a listed building, it is jointly funded by the state of Baden-Württemberg and the city of Karlsruhe. Their brief is to bridge the gap between art and media through research and development in both areas in an attempt to explore the creative potential of new technology, by assessing its character and impact on contemporary art. This